

## Maria Helena Susanna Hegel, geb. Tucher, an Karl Hegel, Berlin, 5. Mai 1848

Privatbesitz

Berlin d. 5t[en] Mai [1848]<sup>1</sup>

Ich ergänze was Dir hier unser lieber Immanuel geschrieben hat, nur noch mit einem Herzenswort u[nd] Händedruck in mütterlicher Liebe – Du lieber theurer Sohn! Wir sehen aus dem Bild das uns Dein I[lieber] Brief<sup>2</sup> von Eueren Zuständen u[nd] Deiner politischen Thätigkeit entwirft, wie Du in dießer Zeit so viel bewegt warst u[nd] wie Du der Aufgabe, die Dir gemacht wurde, nachgekommen bist. Ich möchte wohl die Aufsätze die Du geschrieben hast lesen, oder vielmehr mir nur einen Überblick des Standpunkts, den Du damit vertri[tt]st, verschaffen. Ich lese jetzt täglich so vieles, was mich mit schmerzlicher Theilnahme oder mit Unwillen u[nd] Unruhe erfüllt, in den Zeitungen. Was haben wir bereits erlebt u[nd] was werden wir noch erleben, wen[n] über all den inneren Zerwürfnissen, noch das Läuterungsfeuer eines Kriegs hinzukommt, als ein unabwendbares Wehe. – Ich werfe hier wohl meine Sorge auf den, der im Regimente sitzt u[nd] sage mir, es geschieht nichts ohne Gottes Willen u[nd] Zulassung, aber Wehe, bleibt darum doch Wehe – u[nd] wir werden alle dasselbe mit erleiden! Nun, schickt es Gott so wird es uns eine Schule oder Anderen ein Gericht oder ein Impuls zum Leben werden – Es wird die Zeit doch auch den Meister u[nd] die Träger, die unter der Sprachverwirrung dieses babilonischen Thurmbaus sich des Regiments bemächtigen, gebären – –

Mir schwindelt wen[n] ich daran denke, was uns der bevorstehende Landtag<sup>3</sup>, die Unruhen in Polen<sup>4</sup> – die allgemeine Auflösung u[nd] Gesetzlosigkeit in den unteren Ständen der Arbeiter – zunächst bringen | werden. Wie vielen Tausenden Arbeitern wird jetzt noch durch Mittel, die bald erschöpft sein werden, der Mund gestopft. Man sieht auf der Straße auf einem Klump 10–20 die für 15 Sgr<sup>5</sup> die Straße kehren – hört solche außerordentliche Unterstützung durch Arbeit auf, so geht es ans Plündern – die Arbeiter machen die unsinnigsten Forderungen an ihre Fabriqherrn u[nd] Meister – u[nd] ach wie groß ist wohl auch die Noth, die nun solche Selbsthilfe gebraucht, Wo ist dafür ein Damm? – Man hört täglich von Unruhen – es geht durch alle Gewerbe – doch das liest Du ja zum Theil in den Zeitungen – Es wird Dir lieber seyn von unserer gemüthlichen Hauslichkeit etwas zu hören – erst daß es mir im Ganzen mit meiner Gesundheit gut geht, so daß ich Taglich zu unseren Lieben in die Lenn[é]straße gehen kann, worauf sich mein Ausgehen meist nur beschränkt. – Der I[lieben] Rothe bin ich indeß wohl auch näher gekommen u[nd] fühle mich zu ihr hingezogen, sie sind auch so liebe Freunde von Manuel u[nd] Fried[erike]; – es lag ihr 2t[er] Sohn am Nervenfieber, da half ich der I[lieben] Frau, weil F[riederike] nicht konnte – Nun eben macht mir Manuel einige Sorge – er sieht sehr übel aus – u[nd] hat sich eigentlich von der Grippe her noch nicht vollständig erholt – dazu die Anstrengungen s[einer] Arbeiten, Wachen u[nd] die Berathungen, die er als Wähler u[nd] Ordner leitete – Nun zeichnen sich bei ihm

---

1 Die Datierung des Briefes ist ohne Jahreszahl erfolgt, aber aus dem Inhalt – Hinweise auf politisches Geschehen in Berlin und in Polen sowie auf die bevorstehende Geburt des zweiten Kindes von Immanuel Hegel (1814-1891) und Friederike Hegel (1822-1861) – ergibt sich zweifelsfrei das Jahr 1848.

2 Der Brief Karl Hegels hat sich nicht erhalten.

3 Gemeint ist wohl der Zweite Vereinigte Landtag der Provinzialstände der acht preußischen Provinzen, der am 2. April 1848 zusammentrat.

4 Gemeint ist der Polnische Aufstand in der preußischen Provinz Posen seit März 1848, der Anfang Mai 1848 verlustreich für die nationalpolnische Bewegung endete.

5 Silbergroschen.

Hemeruithen<sup>6</sup> durch Blutentlehrungen die ihn doch sehr schwächen. Er muß diesen Sommer sich gründlich stärken u[nd] erhohlen wozu uns Gott das rechte finden lasse u[nd] ihm die Zeit schenke.

Friederike aber ist sehr wohl u[nd] Gustli erfreut uns Täglich durch ihre Liebenswürdigeit Klugheit Gewandheit u[nd] Geschwätzigkeit – Daß die Mutter zum Wochenbett<sup>7</sup> hieh[er] kommt ist uns allen recht erfreulich, der Vater bringt ihr damit ein Opfer was ihm schwer wird, aber er fügt sich ihren Wünschen – Prof[essor] Franz u[nd] Frau grüßen Dich schönstens. Eine Rede, die er in einer Wahlversammlung hielt, aus seinen Erfahrungen in Griechenland u[nd] Paris hat sehr mißfallen (er sprach viel von sich selbst mit Überschätzung) – Es<sup>8</sup>

[P. S.] Mit meinen Mädchen bin ich zufrieden. Meine Wohnung wird so eben zum theil neu gestrichen die Thüren restorirt auf Kosten des Doctors

---

6 Hämorrhoiden.

7 Immanuel und Friederike Hegel sollten am 21. Mai 1848 ihr zweites Kind bekommen: Marie Hegel (1848-1925).

8 Der Brief bricht hier ab. Der folgende Satz steht als Postskriptum zusammenhanglos auf dem unteren Rand der Vorderseite.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [= ] verwaiste ID

### *Personen und Institutionen*

---

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers\\_0001](#)

Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher [= Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher] [hegelmaria\\_5857](#)

Franz [= Franz, Johannes] [franzjohannes\\_5760](#)

Frau [= Franz, Anna] [franzanna\\_8121](#)

Friederike [= Hegel, Friederike, geb. Flottwell] [hegelfriederike\\_7013](#)

Gustli [= Hegel, Auguste] [hegelauguste\\_9934](#)

Immanuel [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] [hegelimmanuel\\_8523](#)

Mutter [= Flottwell, Auguste, geb. Lüdecke, verwitwete Schulz] [flottwellauguste\\_9205](#)

Vater [= Flottwell, Eduard Heinrich] [flottwelleduard\\_4234](#)

### *Orte*

---

Berlin [= Berlin] [berlin\\_9222](#)

Griechenland [= Griechenland] [griechenland\\_1884](#)

Paris [= Paris] [paris\\_2660](#)

### *Sachen*

---

Nervenfieber [= Nervenfieber, auch: Nerfenfieber] [nervenfieber\\_41607](#)

### *Quellen und Literatur*

---

#### Privatbesitz

[= *Privatbesitz.*] [brfsrc\\_0023](#)